



Vorlage an

Sozialausschuss

zur Unterrichtung
- öffentlich -

Weiterentwicklung der Quartiersarbeit

Anlagen:

- Anlage 1 – Übersicht Abteilung Quartiersarbeit
- Anlage 2 – Aufgabenfelder Abteilungsleitung
- Anlage 3 – Aufgabenfelder Stadtteilkoordinatoren

Sachverhalt:

„Wie möchten wir miteinander leben?“ So lautet die zentrale Frage der Quartiersarbeit in Schwäbisch Gmünd, welche sich die Stadtteilkoordinatoren zusammen mit der Bürgerschaft, den Vereinen, den Institutionen vor Ort, den Kirchen, der Wirtschaft, der politischen Vertretung und der Verwaltung stellen. Den Bezugsrahmen dafür bildet das direkte Umfeld: die Nachbarschaft, der Straßenzug, das Quartier. Der überschaubare Ort also, in dem sich die Menschen tagtäglich aufhalten, den sie aktiv mitgestalten können, an dem sie sich als handlungsfähig und selbstwirksam erleben können.

Die Stadtteilkoordinatoren sind als Ansprechpartner in Stadtteilbüros, Stadtteiltreffs oder Begegnungszentren präsent. Sie bilden eine Brücke zwischen Verwaltung und Bürgerschaft, beraten, nehmen Anfragen und Anregungen entgegen, organisieren die Bürgerbeteiligung und koordinieren das bürgerschaftliche Engagement in den Stadtteilen. Sie stärken das nachbarschaftliche Miteinander und wirken am Aufbau einer generationsübergreifenden Gemeinschaft im Stadtteil mit. Über die Einbeziehung, Kooperation und Vernetzung möglichst vieler Akteure entstehen lokale Verantwortungsgemeinschaften, die sich gemeinsam für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Entwicklung des Quartiers einsetzen.



Neue Abteilung Quartiersarbeit

Im September 2020 wurde die Abteilung Quartiersarbeit, angesiedelt im Amt für Familie und Soziales, neu gegründet. Der Bedarf ergab sich zum einen durch den gestiegenen Abstimmungs- und Koordinationsbedarf und zum anderen durch den Amtsleiterwechsel. Herr Lehmann hatte die Quartiersarbeit bei sich angesiedelt, Herr Reuter stattdessen die Abteilung Wohnen.

Zu den Hauptaufgaben der neuen Abteilungsleiterin, Katharina Heidbüchel, ehemalige Stadtteilkoordinatorin der Südstadt, zählen die Unterstützung und Koordination der aktuell sechs Stadtteilkoordinatoren (städtisch wie nichtstädtisch), die Fortführung der sozialräumlichen Organisationsentwicklung und die konzeptionelle Weiterentwicklung der Quartiersarbeit. Sie ist Ansprechpartnerin für stadtinterne und externe Akteure bei strukturellen, fachlichen und inhaltlichen Fragen der Quartiersarbeit (siehe Anlage 2).

Im Zuge der Neuaufstellung der Abteilung wurden die Schwerpunkte und Zielrichtung der Quartiersarbeit neu diskutiert und herausgearbeitet, so dass sich trotz der verschiedenen Bedarfe und Herausforderungen in den Stadtteilen ein gemeinsames Aufgabenprofil der Stadtteilkoordinatoren darstellen lässt (siehe Anlage 3). Hierzu zählen die Stärkung des Einzelnen (Case Management), die Stärkung des gesellschaftlichen Miteinanders und die Stärkung des Sozialraums (Quartiersentwicklung), in enger Zusammenarbeit und Kooperation mit den jeweiligen Trägern, Fachämtern, Vereinen und Institutionen vor Ort.

Quartiersarbeit in Zeiten von Corona

Unter den Bedingungen von Corona ist ein Großteil von dem, was Quartiersarbeit ausmacht, zum Erliegen gekommen: das alltägliche Miteinander, der lebendige Austausch, gemeinsame Arbeitsgruppen, Aktivitäten, Feste und weiteres.

Handlungsleitend in diesen Zeiten ist und war die Frage: Wie können wir mit der Bürgerschaft, mit den Ehrenamtlichen und den Netzwerkpartnern weiterhin in Kontakt bleiben? Als wesentlich hat sich die Präsenz der Stadtteilkoordinatoren im Stadtteil herausgestellt. Dies ermöglichte Tür- und Angelgespräche, Einzelgespräche nach Vereinbarung und Hilfevermittlung direkt vor Ort. Darüber hinaus einige Beispiele aus der Praxis:

- Aktive Rolle bei GmündHILFT, GmündHILFT gegen Einsamkeit, Impfanmeldungen und der Unterstützung bei Impffahrten.
- Initiierung von stadtteilbezogenen Angeboten: Telefonseelsorge, proaktive Telefonanrufe, Briefe an Senioren mit z. B. Rätseln etc., Organisation von Hausaufgabenhilfe, digitales Miteinander (Bingo), etc.
- Gestaltung des öffentlichen Raums: besinnliche Ruhebänke, Kinder gestalten Traumblasen am Dorfplatz, Aufstellung von Tafeln zum gemeinsamen Austausch und weitere.
- Information und Einbindung über Aushänge, Stadtteilzeitungen und Mitteilungsblätter, alternative Formen der Stadtteilforen.

Auch in der Quartiersarbeit zeigt sich deutlich, dass Corona wie ein Brennglas wirkt: Wo schon vorher gute Netzwerkarbeit praktiziert wurde, konnten auch in Pandemie-Zeiten schnelle und unkomplizierte Lösungen gefunden werden. Mitbürger, die schon zuvor nicht stark eingebunden waren, konnten in Corona-Zeiten noch weniger erreicht und angesprochen werden.



Ausblick

Mit Beendigung des Teil-Lockdowns und der schrittweisen Rückkehr in den Alltag stellt sich auch die Frage der verantwortungsbewussten Öffnung der Stadtteilzentren und Begegnungsstätten. Dabei wird sich zeigen, welche Ehrenamtlichen noch mit dabei sind, welche Arbeitsgruppen weiterbestehen und wie die Kontakteinschränkungen das Miteinander im Quartier verändert haben. Ziehen sich nachhaltig neue Gräben durch die Gesellschaft (Maßnahmenbefürworter und -gegner) und hat die kollektive Pandemieerfahrung ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl geschaffen? Neben den stadtteilspezifischen Herausforderungen werden diese Fragen die Quartiersarbeit nachhaltig prägen. In Zusammenarbeit mit den Bürger- und Fördervereinen, den Trägern, Fachämtern und Netzwerkpartnern wird zu eruieren sein, welche gesellschaftlichen Gruppen vermehrt Unterstützung benötigen, um in den neuen Alltag zurückzufinden und welche Kontaktmaßnahmen sich eignen, um das Miteinander zu stärken.

Stadtteilspezifische Herausforderungen:

Hardt:

- Vorbereitung einer Willkommenskultur für die Neubürger der Bauvorhaben auf dem Hardt.
- Sozialer Ausgleich im Rahmen der städtebaulichen Entwicklung (z. B. Sprachrohr stille Gruppen).

Oststadt:

- Stärkere Vernetzung mit den Akteuren im Stadtteil (Bildungseinrichtungen und Vereine).
- Vorbereitung einer Willkommenskultur für die Neubürger des Bauvorhaben TSB-Gelände.

Südstadt:

- Begleitung, Beratung und Unterstützung bei der Neuausrichtung des Fördervereins Gmünder Südstadt e.V.
Angedacht sind breitere Aktivitäten (insbesondere für jüngere Bürger), die Ausdehnung der aktiven Suche nach Netzwerkpartnern, die Gründung von Projektgruppen und der Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit.
- Seit dem 01.03.2021 ist Manuel Herr neben seiner Tätigkeit als Stadtteilkoordinator auch als Projektleiter für das Projekt Kommune Inklusiv zuständig. Die Synergieeffekte sollen genutzt werden, um vermehrt die stillen Gruppen im Stadtteil zu erreichen.

Weststadt:

- Entwicklung einer Willkommenskultur für die Neubürger der Bauvorhaben Fehrle-Gärten, Eutighofer Tor, Römerkastell und Schwerzerallee 60 mit fast 250 Wohneinheiten.
- Intensivierung der Zusammenarbeit innerhalb des Bildungs- und Begegnungszentrums Stauferschule (Haupt- und Ehrenamtliche unter Einbeziehung von Eltern der Kita- und Schulkinder, Besucher der Einrichtungen wie Jugendtreff etc.) und die Weiterentwicklung des BBS als generationenübergreifender Ort der Begegnung mit allen Interessierten aus der gesamten Weststadt.
- Ausbau der Vernetzung im gesamten Stadtteil.



Bettringen:

- Schwerpunkt Nordwest: Beratung- und Begleitung einzelner Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenssituation in Nordwest. Zusammenarbeit und Unterstützung der Akteure vor Ort.
- Einführung einer digitalen Lösung zur Verbesserung der Transparenz der Angebote in Bettringen. Dies ist ein Ergebnis des Bürgerbeteiligungsprozesses und auch Wunsch des Ortschaftsrates.
- Begleitung und Mitarbeit im Beratungsprozess „Junges Wohnen“. Bettringen ist ausgewählt als eine von sechs Modellkommunen, um die Machbarkeit für eine offene, gemeinwesens- und seniorenorientierte Nachnutzung des alten Pfarrhauses zu untersuchen. Kirche, Kommune und Bürgerschaft arbeiten zusammen.

Straßdorf:

- Neue Dorfmitte: Im Ortskern wurde ein neuer Dorfplatz mit Aufenthaltscharakter geschaffen. Unmittelbar angrenzend befinden sich die Begegnungsstätte sowie das Pflegeheim und diverse Dienstleister. Die gesamte neue Dorfmitte soll mit Leben gefüllt und bei den Bürgern als Ort der Begegnung etabliert werden.
- Neubürger: Durch den Ausbau der Wohnbaugebiete Emerland und Käppesäcker (aktuell wird der vierte Bauabschnitt umgesetzt) sind in den vergangenen Jahren viele Bürger neu nach Straßdorf gezogen. Es gilt, diese Neubürger ins Dorfleben einzubinden, um eine Identifikation mit dem Ort und dessen Strukturen zu fördern. Erste Maßnahmen, wie z.B. ein Neubürgerempfang wurden bereits umgesetzt, weitere sollen folgen.
- Bürgerbeteiligung: Für die Umsetzung von weiteren Angeboten im Ort sollen Ehrenamtliche verschiedenen Alters hinzugewonnen werden. Neu entwickelte Formate der Bürgerbeteiligung und projektbezogenes Ehrenamt sollen dabei helfen. Hierfür soll auch die Kooperation mit der Römerschule sowie mit weiterführenden Schulen in der Nachbarschaft intensiviert werden.